

Dr Nefen Michaelides,
Limassol / Zypern

14.6.1983

Referat zum Internationalen Musikwissenschaftlichen Symposium
in Samarkant / UdSSR vom 7. - 14. Oktober 1983

THEMA: "Spezielle Musikkultur des Vorderen Orients als Träger
einer der wichtigsten Melodiebildungselemente der
klassischen europäischen Musik"

Die Sequenzbildung, die in sich das Element der Wiederholung in Form einer Frage und Antwort bzw. Halb- und Ganzschluß, sowie die Transposition trägt, hat ihren Ursprung in einer altorientalischen Dichtung, und zwar in der sehr bekannten und weit verbreiteten, seit dem 4. Jahrhundert u.Z. in Gebieten der Vorderen Orients existierenden Dichtung, deren Verszeile in zwei symmetrische Vershälften durch einen Reim getrennt wird.

Auf der Insel Zypern wird diese Dichtung mit dem Ausdruck "DISTICHO" bezeichnet. Diese Benennung deutet auf die Versform dieser Dichtung hin. Das Wort "DISTICHO" bedeutet in der griechischen Sprache "der zweiteilige Vers". In den arabischen Ländern wird diese Dichtung dagegen mit dem Ausdruck "QASIDAH" benannt. Die entsprechende deutsche Bezeichnung ist das "REIMPAAR".

Bei allen drei Bezeichnungen, sei es DISTICHO, QASIDAH oder REIMPAAR handelt es sich um ein und dieselbe Versform bzw. ein und dasselbe Aufbauprinzip. Es erübrigt sich, hier die Aufbauprinzipien dieser Dichtung zu erörtern, da ich sie ausführlich in meinen früheren Schriften dargestellt habe.

Es ist meiner Meinung nach von sekundärer Bedeutung für die Musikforschung, ob diese Versform von den alten Griechen, Indern oder Arabern stammt. Viel wichtiger ist es, daß sie uns auf die Spuren zurückführt, wie das wichtigste Melodiebildungselement der Musik entstanden ist. Sobald eine solche Verszeile vertont wird u.z. unabhängig von der Sprache, in der sie steht und unabhängig davon, ob es sich um ein geistiges oder weltliches ein Volks – oder Kunstlied handelt, entsteht die Sequenzbildung bzw. das Element der Wiederholung.

Zu diesem Ergebnis würde jeder Musikforscher kommen, der sowohl die Musikkultur des Vorderen Orients als auch die der klassischen europäischen Musik gut kennt, bzw. der gleichzeitig mit beiden Kulturen aufgewachsen ist und ständig mit beiden in Berührung kommt, was bei mir der Fall ist.

Bei jeder Begegnung mit musikalischen Werken erkenne ich ständig die gemeinsamen Elemente der beiden Kulturen. Für mich ist es z.B. eindeutig, daß der Anfang der G-Moll-Sinfonie von Mozart nichts anderes ist als die sechszeilige Strophe der Qasidenlieder, bzw. der Disticholieder.

Ebenfalls ist die Hymne der 9. Sinfonie von Beethoven nach dem gleichen Prinzip wie die Qasidah bzw. Disticho aufgebaut. Dies ist auch visuell und akustisch zu erkennen (vergleiche Beispiele).

Für diejenigen Musikforscher, die nur die eine oder die andere Musikkultur kennen, ist es schwieriger, die Beziehungen zwischen den beiden Kulturen zu erkennen, weil ihnen der Vergleich fehlt.

Edith Gerson-Kiwi schreibt: «Schon wissen wir heute im Prinzip, das der Westen nicht mehr ohne den Osten zu deuten ist, doch auf welcher Weise die Umformung des asiatischen Erbes vor sich ging, steht ebenfalls noch der Forschung aus».

In meiner Forschung, die ich 1972 über syrische Volkslieder durchgeführt habe, ist es mir gelungen zu beweisen, auf welcher Weise «die Umformung des asiatischen Erbes vor sich ging».

Im Folgenden ein Kongreßbericht (Medulin 1979), in dem ich eine Zusammenfassung dieser Forschung dargestellt habe.